

kann sich eine missionarisch ausgerichtete Theologie dem Verständnisprozeß des Marxismus auch in Zukunft nicht entziehen. In diesem Sinne wird man das Buch des evangelischen Vf. sehr begrüßen müssen, in dem MACHOVEC bereits den „Übergang zu der anspruchsvollen theoretischen Arbeit an ganz konkreten speziellen Themen des Dialogs“ sich vollziehen sieht (12). In der Tat wird sich jeder, der meint, im Dialog mit den Marxisten mitreden zu dürfen, daran messen lassen müssen, wie weit er den Entwicklungsprozeß der Religionskritik bis in die Gegenwart hinein mitvollzogen hat und wie bewußt ihm der Stand des Dialogs ist. Das wird man auch dann sagen können, wenn sich Theorie und Praxis selten entsprechen. Jedenfalls wird man Vf., auch wenn die Praxis die Bewährung der Theorie ist und in unseren Tagen folglich auch immer stärker zum Verständnis und zur Beurteilung der Theorie herangezogen wird, zugestehen müssen, daß er seinerseits auf der ganzen Linie den Versuch unternimmt, den Materialismus zu entdogmatisieren, das erwachende Transzendenzbewußtsein ins Bewußtsein zu heben und die Nichtidentität von Marxismus und Atheismus sicherzustellen. Wenn es am Ende des 2. Teiles aber schließlich heißt, daß der Marxismus sich nach GARAUDY erst dann endgültig durchsetzen werde, wenn er „das Beste an christlichem Gedankengut seinem Menschenbild eingegliedert hat — aber diese Integration wird erst dann möglich sein, wenn die eigentlichen christlichen Werte nicht mehr von einer konservativen Kirchenpolitik verfälscht werden“ (194), dann fragt es sich doch, was in beiden Bereichen die „gesellschaftliche Basis“, konkret für die Christen die Kirche, für den Katholiken die Kirche auch als Lehrautorität noch bedeuten darf, zumal wenn man davon ausgeht, daß Autoritäten stets ein konservierendes Element notwendig an sich tragen. Gerade diese Frage nach der Institutionalisierung auch des Rechtfertigungsimpulses, die ja die Kirche immer neu ist, kommt leider auch im 3. Teil, wo das marxistische Religionsverständnis im Horizont der Rechtfertigungsbotschaft betrachtet wird, nicht zum Tragen. In diesem Zusammenhang erscheint mir der Genitiv Singular im Buchtitel („des Gottlosen“) verräterisch: Das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft, einem und vielen, Erlöstem und Kirche müßte gerade im Anschluß an dieses Buch diskutiert werden.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

**Vos, Johannes Sijko:** *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur paulinischen Pneumatologie* (= Van Gorcum's Theologische Bibliothek Band 47). van Gorcum Verlag/Assen 1973; 151 S., DM 22,80

Außer dem im Buchtitel genannten Anliegen bewegen den Vf. dieser Dissertation zwei weitere Fragen: Welche Heilsbedeutung erkennt Paulus dem *Pneuma* zu; ferner: welches Verhältnis besteht zwischen *Pneumatologie* und *Christologie*?

Ein kritischer Forschungsbericht führt ein in den Stand der einschlägigen Diskussion. Nach einem kurzen Kapitel über die Eintrittsbedingungen für das Reich Gottes, dessen Gedankengang in Kapitel 4 erneut aufgegriffen wird, widmet V. breiten Raum der Erörterung über Geist- und Heilsvorstellungen im Alten Testament und im Judentum (Kap. 3, S. 34—73). Der Blick in die verschiedenen atl Überlieferungsgeschichten, in die Schriften der Apokalyptik und der hellenistisch-jüdischen Weisheit stößt auf eine erstaunliche Fülle von Aussagen über Wirksamkeit und Bedeutung des *Pneuma*.

Das vierte Kapitel macht deutlich, wie sehr in der pln Taufverkündigung die Funktionen des *Pneuma* sich decken mit der Stellung Christi. Vor dem Hinter-

grund der Aussagen des dritten Kapitels zeigt sich auch, daß die Geist-Vorstellung der pln Briefe weithin aus der Tradition übernommen ist. Der Galaterbrief ist für Vf. ein Zeugnis dafür, wie sehr Paulus nicht einfachhin überkommene Traditionen aufnimmt, sie vielmehr auch in entscheidendem Maße neu interpretiert (Kap. 5). Eine Beschäftigung mit Rö 1—8 steht unter der Überschrift: Der Geist und das neue Leben. Auch hier läßt sich ein traditionelles Verkündigungsschema feststellen. Paulus liegt aber in seiner Darstellung des überkommenen Stoffes alles daran, herauszustellen, daß der Geist nur in Jesus Christus, im Kraftfeld seines Todes und seiner Auferstehung, wirksam wird. Der Heilsbereich des Geistes deckt sich ganz mit dem Bereich des Geistes. „Stärker als die Gemeinde vor ihm läßt er das Werk des Geistes vom Kreuz her bestimmt sein“ (131).

Das kurze Schlußkapitel befaßt sich mit 2 Kor 3. Auch hier erweist sich: Von der Tradition vorgeprägt ist die Weise, in der Paulus das Heil als Werk Christi und des Geistes bzw. als Werk des *Pneuma-Christus* beschreibt. Typisch paulinisch aber ist die polemische Zuspitzung der Gedanken aufgrund der in 2 Kor vorgegebenen Situation (142f).

Die Arbeit liest sich nicht gerade leicht. Nicht so sehr der Stil ist dafür verantwortlich, eher die Gedankenführung. Man ist deswegen dankbar für die knappe Zusammenfassung der Ergebnisse (144—146); dankbar vor allem aber dafür, daß die Thematik überhaupt wieder einmal aufgegriffen wurde. Das Desiderat nach einer gemäßen *Pneumatologie* innerhalb der theologischen Neuansätze heutiger Theologie besteht weiter. Hilfreiche Teilantworten aber liegen in der hier angezeigten Arbeit vor.

St. Augustin

Josef Kuhl *svd.*

*Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:* THOMAS KRAMM, Ronheider Berg 228, 5100 Aachen · Prof. Dr. BERNWARD H. WILLEKE, Franziskanergasse 7, 8700 Würzburg · Prof. Dr. C. A. KELLER, Faculté de Théologie, Université de Lausanne, Rue Cité-Devant 3, CH-1005 Lausanne · HUBERT SEIWERT, Bismarckstraße 2, 3000 Hannover · HONORÉ VINCK MSC, B. P. 16, Boende/Zaire, Afrique Centrale